

THE DEAD BROTHERS

“Death is not the End“

Reviews

<i>10/10/06</i>	<i>Fuse Magazine</i>
<i>09/09/06</i>	<i>Artechok (German)</i>
<i>05/24/06</i>	<i>Hamburger Abendblatt (German)</i>
<i>05/24/06</i>	<i>Hamburger Morgenpost (German)</i>
<i>05/17/06</i>	<i>Netzmagazin (German)</i>
<i>05/10/06</i>	<i>Züricher Tagesanzeiger (German)</i>
<i>07/24/05</i>	<i>Alamo Drafthouse</i>

FUSE MAGAZINE

The latest venture, 'The Dead Brothers – Death Is Not The End' is as much a music documentary as an exploration of the individual personalities of perhaps rock 'n' roll's most peculiar group. Filmmaker and writer M.A. Littler first heard The Dead Brothers record 'Day of the Dead' in a club and had the idea of making the film without ever seeing them live, let alone ever having met them. He then went on to make a film about Voodoo Rhythm, the bands record company, before starting the film about the band itself.

Littler describes the band's sound as "intelligent and primitive, beautiful and ugly at the same time. It had multi-ethnic elements to it but I still saw it as rock 'n' roll and the common ethno stereotypes were not present in their music. The music was referential but it was still their own... plus it was dark and wickedly funny... that won me over."

He says of the film; "I was more interested in portraying three individuals than a band. Alain is a born alpha wolf with all the problems that come with being dominant by nature. I believe he's the glue that holds the various elements in the band together. Delaney's the dark court jester...funny and dark at the same time. If you plan on going to war you certainly need at least one Delaney on your side he's a partisan. Pierre is a ridiculously blessed musician it's not only the sounds he produces. Simply observe his face, when he plays, that man was born to play."

Throughout the film Pierre Ohmer offers a melancholic and at times ironic insight into his creative process and his personal battle between irony and tragedy, whilst Delaney Davidson openly discusses his own mortality and the role humour plays in dealing with it. Alain Croubain talks of how his life as an immigrant in North America informed his die-hard nonconformist stance. Claiming collective ancestry from places as far reaching as Armenia, Switzerland, India and New Zealand, the band's music and provocative performances have near reached worldwide cult status.

Littler's background is as multi-ethnic as those of his subjects: "I've got a German-Anglo-Celtic background but I'm drawn to all sorts of things outside of my own culture and I love to throw it all in blender and make one wicked little cocktail out of it. I reckon in that respect there might be a certain similarity with what The Dead Brothers are doing musically." Listing his influences as 'raw blues, fucked up Rock 'n' Roll', and painters from Caravaggio and Bosch, film noir and Christian imagery. Littler's style is best described as dark; 'a grim version of the general state of things and of the future as well.'

ARTECHOK (German)

»Das Portrait dreier Männer die unterschiedlicher nicht sein könnten: Alain Croubalian, Sohn eines armenischen Immigranten und einer Schweizer Krankenschwester, Pierre Ohmer, Sohn eines indischen Historikers und einer Genferin, sowie der Neuseeländische Troubadour und Weltenbummler Delaney Davidson bilden den Kern einer der ungewöhnlichsten Bands unserer Zeit - THE DEAD BROTHERS. Der Film ist keine reine Musikdokumentation, vielmehr geht es darum welchen Einfluss die jeweiligen Biografien der drei Protagonisten auf Ihre Musik haben. Alain Croubalian erläutert welche Auswirkung der armenische Genozid und die daraus resultierende Diaspora auf seine Familie und somit auf seine persönliche Entwicklung gehabt haben und beschreibt sein Heranwachsen als Immigrant in Nord Amerika und seinen daraus entstandenen unbeugsamen Nonkonformismus. Pierre Ohmer gibt einen melancholisch, ironischen Einblick in seinen kreativen Prozess und seine eigene Zerrissenheit zwischen Ironie und Tragik. Delaney Davidson spricht offen über den Tod und welche Rolle der Humor in seiner persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema spielt. Die Musik der Band spiegelt die babylonischen Biografien der Protagonisten wieder. Blues trifft auf Chanson, Gypsy Swing auf Vaudeville Cabaret und Brecht und Weil trinken gemeinsame mit Hank Williams in einer Hafenbar in St. Pauli oder Marseille.« (KommKino Nürnberg)

HAMBURGER ABENDBLATT (German)

Im 3001: "The Dead Brothers"

Auch wenn viele darüber schimpfen: Im Grunde sind Kategorisierungen hilfreich. Eine Blues-Band, eine Jazz-Formation, ein Singer/Songwriter: Immer schön, zu wissen, woran man ist. Im Falle der Dead Brothers allerdings versagt das Schubladendenken, denn zu viele, auch widerstreitende Einflüsse finden sich bei diesem Schweizer Quartett. Mal klingt es wie eine Beerdigungskapelle vom Balkan, mal wie der Zusammenschluß erdiger Zydeco-Musiker aus den Sümpfen Louisianas, mal wie eine Akustikversion der dreckig rock 'n' rollenden Cramps oder wie eine Horde durchgeknallter Tom-Waits-Fans. In jedem Fall aber schräg und originell.

Mit "The Dead Brothers" läuft im 3001 jetzt eine Dokumentation, die sich diesem musikalischen Phänomen auf zweierlei Weise nähert. Zum einen sind Konzertmitschnitte und Studioaufnahmen zu sehen, zum anderen geben ausführliche Interviews Aufschluß über die Musiker. Besonders beeindruckend: die Geschichte von Alain Croubalian, der aus einer armenischen Familie stammt und im Traum den von den Türken vollzogenen Genozid seines Volkes verarbeitet. Ein sehenswerter Film.

HOLGER TRUE

HAMBURGER MORGENPOST (German)

Morbide Schweizer aalen sich in Trauer

Natürlich muss bei einer Band wie den Dead Brothers der große Tom Waits als geistiger Ziehvater herhalten - wie immer, wenn sich Musiker mit scheppernden Blechblasinstrumenten zusammentun, um sich lustvoll und leidenschaftlich in tiefer Traurigkeit zu aalen. Die jungen Schweizer vermischen Blues, Folk, Country und Schlagerperlen wie "La Paloma" zu sumpfig-schwülen, morbiden Songs. Und erinnern dabei an die Trauer-Marschkapellen aus New Orleans. Es ist die Chemie zwischen den Bandmitgliedern, die den Reiz dieser faszinierenden Combo ausmacht. Anstatt eine herkömmliche Banddokumentation zu drehen, stellte Filmemacher Marc Alexander Littler die drei schrägen Vögel als einzelne Persönlichkeiten in den Vordergrund. Alpha-Männchen Alain Croubain spricht über seine Erfahrungen als Immigrant. Delaney Davidson, der böse Spaßmacher, sinniert über den Tod und überlegt, wie man humorvoll damit umgehen kann. Der verschlossene Pierre Ohmer gibt Einblicke in die inneren Kämpfe, die er als Künstler mit sich ausfechten muss.

Das Projekt, den Dead Brothers mit der Kamera auf den Leib zu rücken, ist geglückt. Ein spannendes Porträt, das die drei selbst ernannten Toten erstaunlich lebendig macht. (SEITE 13) (MOPO vom 24.05.2006 / SEITE 13)

NETZMAGAZIN (German)

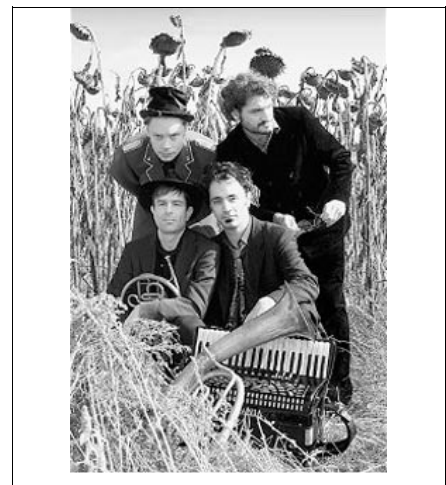
Totentanz

Ein Dokumentarfilm soll beweisen, dass die Dead Brothers tatsächlich leben. Die Premiere dieses Streifens über die beste Beerdigungskapelle der Welt geht in Zürich nicht auf dem Friedhof Sihlfeld, sondern im Mascotte über die Bühne.

Von Ralph Hofbauer.

"Dead Is Not The End" heisst der Streifen, gedreht von M.A. Littler, der am gleichen Abend noch aus seinem neuen Buch "Babylon Wasteland" lesen wird, bevor die Dead Brothers mit Banjo, Akkordeon, Tuba und Megaphon ans Werk gehen. Mit ihren drei Studioalben haben sich die Schweizer mit ihren makabren Chansons, Murderballads und Seefahrerliedern weltweit einen Ruf als humorvollstes Trauerorchester erarbeitet und wurden gar von Marthaler als Theaterkappelle ins Schauspielhaus gerufen.

An ihnen kann sein Misserfolg nicht gelegen sein - oder vielleicht doch, denn sie sind schwere Kost für die mit Testamentsentwürfen beschäftigten Theatergänger des Zürichbergs. Tragisch-komisch und berührend singen die Dead Brothers auf Französisch, Deutsch und Englisch von Liebe und Tod, dass einem das Blut in den Adern gefriert, man mit Weinkrämpfen kämpft oder vielleicht auch ganz ausgelassen das Tanzbein schwingt - denn die Dead Brothers kennen sich aus mit dem Totentanz.



ZÜRICHER TAGESANZEIGER (German)

Mix: Wohlige Gänsehaut

Fieserweise finden beide hier empfohlenen Veranstaltungen am selben Abend statt und liegen örtlich zu weit auseinander, als dass man auf beiden Hochzeiten tanzen könnte.

Bereits um 19 Uhr wird «Death Is Not The End» gezeigt, der Film von M. A. Littler über die DEAD BROTHERS. Darin lernt man diese Band näher kennen: Alain Croubalian, das Alpha-Tier der Gruppe, zuständig für Banjo, Gesang und Realitätsverweigerung. Pierre Ohmer, den Gitarristen, Akkordeonisten, Keyboarder, laut Littler «hin- und hergerissen zwischen Ironie und Zerbrechlichkeit». Den Neuseeländer Scherzkeks Delaney Davidson, der nicht nur Schlagzeug, sondern auch Lap Steel Guitar, Posaune und Singende Säge spielt. Und den neusten Toten Bruder, Christoph Gantert, Trompeter, Tubist und Dadaist. Anschliessend liest Littler aus seinem Buch «Babylon Wasteland», dann spielen die Dead Brothers live auf, hoffentlich auch Stücke aus ihrer neuen CD «Wunderkammer» mit Coverversionen des arabischen Schlagers «Mustapha» von Bob Azzam und des gruseligen Songs der Schlange Kaa aus Disneys Trickfilm «Jungle Book».

Das Gruselige im Blut hat auch Alec K. Redfearn. Er stammt aus Providence, Rhode Island, wie H. P. Lovecraft, der Dichter des metaphysischen Grauens. Dem graute es vor allem Fremden, und so hätte er auch ALEC K. REDFEARN & THE EYESORES gehasst, denn deren Musik ist alles andere als rasserein: Da mischen sich Balkan-Rhythmen mit indischen Skalen und Black Sabbath mit französischer Musette. Schon die Besetzung ist sehr viel versprechend: Neben Redfearn (Akkordeon, Maultrommel, Gesang) eine Geigerin und Bratschistin, eine Waldhornistin, ein Schlagzeuger und ein Gitarrist. «The Quiet Room» heisst ihre schöne CD, also «Das stille Zimmer». Doch im Kraftfeld wird es mit Sicherheit alles andere als still sein. (bod)

[ZT 10.05.2006]

ALAMO DRAFTHOUSE

The Dead Brothers: Death is Not the End



Theater: Alamo Downtown

TICKETS

Rating: Unknown

Age Policy: 18 and up; Children 6 and up will be allowed only with a parent or guardian. No children under the age of 6 will be allowed.

JULY 24 - THE DEAD BROTHERS: DEATH IS NOT THE END

WITH VOODOO RYTHYM LABELMATE

POSSESSED BY PAUL JAMES LIVE!

(NOTE: The general admission price for this show is \$3 - so that the extra \$1 goes to POSSESSED BY PAUL JAMES!)

Director: M.A. LITTLER 2006 90 min. Video Unrated

*What the press says about **POSSESSED BY PAUL***

JAMES:

"...like Billie Holiday and Doug Kershaw made a speed baby at a crawfish boil!...from the depths of the Florida swamps ripe with raw power not seen by many. A redefined mix of blues, old timey folk, southern wickedness and fire! FIRE DAMMIT."

- Johnny Mack, Whoopsy! July 2005

You have something to bury? A love that didn't last forever? A black cat that was killed by a black T-Model Ford? You might want to get help from The Dead Brothers, a truly inspiring burial band with a unique interest in blues/european roots and theatrical costumes, staging, and dramatic reconstruction, mixing folk tradition, jazz, theatre and noise. They sing Consuelo Velazquez and Hank Williams, and write songs inspired by Ma Rainey and the Birthday Party. They sum up french java, gypsy rhythms, german polkas and cajun tunes with lyrics plunged into religion and bar room stream-of-consciousness. These mordant geniuses have a starring role in a paradoxical film that balances between melancholy and exuberance, between existential angst and the blackest of humor.

